

FDP-Antrag: Parkhaus am S-Bahnhof Wannsee in Planung

Zehlendorf. Der Bahnhof Wannsee ist so etwas wie das Scharnier zwischen Potsdam und dem Potsdamer Platz. Beliebt bei Umsteigern und Pendlern. Doch gerade wer mit dem Auto aus dem Umland kommt und mit der S-Bahn weiterfahren will, hat es schwer, einen Parkplatz zu finden. Das könnte sich ändern auf Antrag der FDP-Fraktion, der einstimmig im Ausschuss für Stadtplanung beschlossen wurde.

Das Bezirksamt soll prüfen, ob die Errichtung eines Parkhauses in Leichtbauweise am S-Bahnhof Wannsee städtebaulich möglich ist, heißt es in dem Antrag. Vor allem geht es darum, welche Änderungen nötig wären, um das Bauvorhaben zu realisieren. Dazu müssten Gespräche mit der Deutschen Bahn aufgenommen werden.

Das Parkhaus soll neben Stellplätzen für Pkw im Erdgeschoss auch sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder bieten, insbesondere für hochwertige Fahrräder und E-Bikes, fordern die Bezirksverordneten der FDP. Das Grundstück könnte an einen privaten Dienstleister verpachtet werden, der den Bau sowie den Betrieb des Parkhauses übernimmt.

Ein funktionales Parkhaus würde eine spürbare Entlastung bringen. Darin sind sich alle Fraktionen einig. Nur nicht auf Kosten der Anwohner. Noch in Erinnerung ist der Autoreisezug, der am Bahnhof Wannsee startete. Vor allem die Bewohner der Nibelungenstraße haben jahrzehntelang unter dem lauten Verladen der Fahrzeuge gelitten. Deshalb erklärte der CDU-Fraktionsvorsitzende Torsten Hippe, der auch den Ausschuss leitet: „Die CDU setzt das Parkhaus nur um, wenn die Anwohner einverstanden sind. Gegen den Willen der Anwohner würde ich keinen Verkehr in diese Wohnstraße ziehen“, sagt Hippe.

Aber noch ist nicht klar, an welcher Stelle das Parkhaus gebaut werden könnte. Offenbar kommt auch ein Bahngelände dafür in Betracht. Durch ein erweitertes Angebot an sicheren Fahrrad- und Pkw-Stellplätzen am S-Bahnhof Wannsee bestehe die Möglichkeit, den Individualverkehr zu reduzieren und die Nutzung des ÖPNV gezielt zu fördern. Der derzeitige Mangel an Parkmöglichkeiten führe regelmäßig dazu, dass Einfahrten in der Umgebung zugeparkt würden – zum Ärger der Anwohnerinnen und Anwohner. *kl*

Fans und Veranstalter können aufatmen: Die Bundeswehr beabsichtigt nicht, das ehemalige Flugplatzgelände zu kaufen.

Alexander Rothe

Lärz. Es sollte nur eine satirische Randbemerkung im Newsletter sein: Im Zuge der Kritik an der zunehmenden Militarisierung der Gesellschaft erklärten die Organisatoren der Fusion, „erste Scouts der Bundeswehr“ seien bereits auf dem Festivalgelände gesichtet worden – das jährliche Techno- und Kulturrevent findet auf einem

Dennis Meischen

Berlin. Die Personenschützer des Berliner Landeskriminalamts (LKA) kamen zuletzt gar nicht mehr raus aus den negativen Schlagzeilen. Am 17. Oktober 2025 löste Polizeipräsidentin Barbara Slowik Meisel eine Dienststelle auf und versetzte die dortigen Beamten. Der Grund: Zwei Personenschützer, darunter der Leiter des Kommissariats, sollen auch nach Ende ihres Schutzauftrags privat für den Rapper Bushido (bürgerlich: Anis Ferchichi) gearbeitet und dabei dienstliche Ressourcen der Polizei Berlin genutzt haben.

Im Februar dann der nächste Schock: Wie die „Bild“-Zeitung berichtete, steht ein weiterer Personenschützer aus der Einheit im Verdacht, eine Liebesbeziehung zu einer Angehörigen seiner Schutzperson eingegangen zu sein. Bei dieser soll es sich um eine vietnamesische Waffenhändlerin handeln. Gegen alle Männer laufen disziplinarische und strafrechtliche Verfahren, umfassende Reformen wurden angekündigt. Was die Frage aufwirft: Was ist da los bei den Leibwächtern des LKA?

Einer, der die Tücken des Berufs kennt, ist Markus von Hauff. Er hat selbst als Bodyguard gearbeitet, nun trainiert er Dienstkräfte bei Polizei und Bundeswehr, auch Eliteeinheiten. Für Personenschützer sei es dabei nicht ungewöhnlich, eine sehr enge persönliche Beziehung zu ihrer Schutzperson aufzubauen, die im Zweifel gefährlich werden könne, sagt von Hauff. Und zwar ganz unabhängig davon, ob sie als Polizisten oder für einen privaten Dienst tätig seien.

„Es gibt Einsätze, da begleiten sie Menschen über mehrere Jahre von dem Moment an, wenn sie aufstehen, bis zu dem, an dem sie sich wieder ins Bett legen“, so von Hauff. Es sei ganz natürlich, dass sich da ein enges Vertrauensverhältnis bilde, das in der Regel auch die Familien umfasse. „Das kommt gerade von Seiten der zu schützenden Person, die den Bodyguard als Garant der eigenen Sicherheit wahrnimmt und sich immer auf ihn verlassen können muss.“

Private Bodyguards bleiben oft ein Arbeitsleben lang

Man bekomme zwangsläufig eine Menge über das Privatleben, über die Ansichten und Gewohnheiten der Schutzsubjekte mit, etwa bei langen gemeinsamen Autofahrten. „Ich kenne Fälle, da erzählten Paare unabhängig voneinander von ihren Eheproblemen und verlangten nach Ratschlägen“, sagt der Ex-Bodyguard. „In anderen entwickelte sich der Personenschützer zum Onkel der Kinder, die er hat aufwachsen sehen.“ Plötzlich sei er

Das Problem mit der professionellen Distanz

Die Skandale bei Personenschützern der Berliner Polizei häufen sich. Der Fall um den Rapper Bushido war dafür ein Beispiel. Ein Experte erzählt.

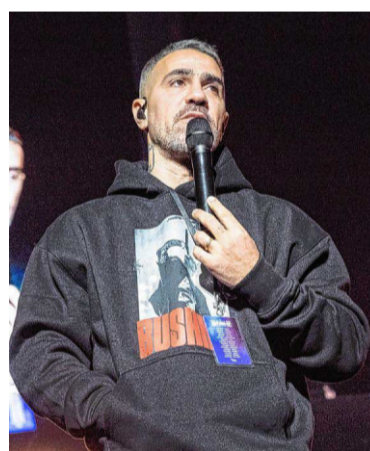


Der ehemalige Personenschützer Markus von Hauff bildet heute Polizisten und Bundeswehrsoldaten aus.

Privat

es gewesen, dem die Pubertierenden ihre Probleme anvertraut hätten, und nicht den Eltern.

Gerade private Personenschützer blieben als „Mädchen für alles“ oftmals ein Arbeitsleben lang an der Seite ihrer Kunden. Ein Grund, warum weibliche Bodyguards gerade sehr gefragt seien. „Wenige Ehemänner wollen einen großen, muskulösen Herren 24 Stunden an der Seite ihrer Frau wissen, wenn sie auf Dienstreise sind“, sagt von Hauff mit einem Augenzwinkern. Auch wenn eine derart lange Einsatzzeit bei Polizisten nicht die Regel ist, gebe es auch bei Politikern immer wieder den Wunsch, eine ganze Legislaturperiode oder dar-



Zwei Personenschützer des LKA Berlin sollen privat für den Rapper Bushido gearbeitet haben.

Thorsten Ahlf / FUNKE Foto Services

über hinaus von derselben Person begleitet zu werden.

Eine Liebesbeziehung oder körperliche Nähe seien im professionellen Kontext aber in jedem Fall tabu, sowohl als privater Personenschützer als auch als staatlicher. „Das darf nie passieren“, unterstreicht von Hauff. „Auf dem Markt sind sie dann verbrannte Erde.“ Umso mehr gelte das im staatlichen Kontext. „Sobald ich merke, dass sich eine ungebührliche Nähe zu der Person anbahnt, die ich zu schützen habe, muss ich um Versetzung bitten. Ich muss mein eigenes Ego immer zurückstecken können.“ Wenn nicht, drohen ernsthafte berufliche Konsequenzen bis hin zu Disziplinarverfahren. Wie auch im Fall der Personenschützer des Berliner LKA.

quenzen bis hin zu Disziplinarverfahren. Wie auch im Fall der Personenschützer des Berliner LKA.

Doch wie wird man überhaupt zum Bodyguard? Auf dem freien Markt ist die Bezeichnung Personenschützer ironischerweise nicht geschützt. „Da tummeln sich einige schwarze Schafe“, sagt von Hauff. „Ehemalige Soldaten, Bodybuilder, Türsteher und Leute, die es bei der Polizei nicht gepackt haben oder rausgeflogen sind.“ Bei staatlichen Personenschützern wiederum ist alles geregelt. Sie müssen ausgebildete Polizisten sein und eine spezielle Schulung im jeweiligen Landeskriminalamt unterlaufen.

Personenschützer der Polizei arbeiten immer im Team

„Entgegen der landläufigen Meinung ist es nicht ausschlaggebend, besonders groß oder besonders muskulös zu sein“, räumt von Hauff mit einem Vorurteil auf. „Man muss vielmehr etwas im Kopf haben, ein guter Analyst sein und charakterlich gefestigt.“ Nötig seien strategisches Denken, Kenntnisse in Erster Hilfe und die Fähigkeit, in brenzligen Situationen einen klaren Kopf zu bewahren, zu reagieren und zu improvisieren. „Im entscheidenden Moment hängt viel von deiner Schnelligkeit bei gleichzeitiger innerer Ruhe ab“, so von Hauff.

Werde eine Person des öffentlichen Lebens bewacht, ist Vorsicht etwa beim Bad in der Menge geboten. „Da prasseln so viele Sinnesindrücke auf dich ein, wenn Selfies gemacht oder Autogramme gegeben werden, da muss man versuchen, alles im Blick zu behalten.“

Noch wichtiger sei aber das analytische Vorgehen im Vorfeld, etwa von Veranstaltungen oder Auftritten. „Da wird schon Tage vorher jeder Weg geplant und jede Möglichkeit in Erwägung gezogen, die Umstände vor Ort auf Gefahrenquellen durchleuchtet“, erzählt der Ex-Bodyguard. Personenschützer der Polizei arbeiteten außerdem immer im Team. Verschiedene Kollegen übernehmen dann verschiedene der beschriebenen Aufgaben. So habe jedes Team an Personenschützern zum Beispiel einen ausgebildeten Fahrer, der in der Lage ist, die schwer gepanzerten Fahrzeuge durch den Verkehr zu manövrieren.

Die Berliner Gewerkschaft der Polizei (GdP) betonte schon kurz nach dem neuesten Skandal im LKA, dass Berlins Personenschützer grundsätzlich auf einem sehr hohen Niveau tätig seien. Trotz der Verfehlungen Einzelner sei es nun aber an der Zeit, über strukturelle Veränderungen zu sprechen, so GdP-Landesvize Thorsten Schleheider.

Entwarnung für das Fusion-Festival in Lärz

ehemaligen Militärareal im mecklenburgischen Lärz statt. Auf eine Anfrage des Tagesspiegels ließ das Verteidigungsministerium offen, ob der Standort für eine zukünftige militärische Nutzung infrage kommt.

Nach dem Abzug der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland endete 1993 die militärische Nutzung des Flugplatzes. 1999 kaufte der neu gegründete Verein Kulturkosmos große Teile des Flugplatzgeländes. Seit 30 Jahren findet auf dem Gelände das beliebte Fusion-Festival statt. Jährlich pilgern 70.000 bis 80.000 Menschen in die kleine Gemeinde, um für ein paar Tage ausgelassen zu tanzen und ein üppiges politisches und kulturelles Programm zu erleben. Ist diese Paral-

lelwelt bedroht? Vor dem Hintergrund, dass die Zahl der Streitkräfte aufgestockt wird, braucht die Bundeswehr mehr Liegenschaften. Aus diesem Grund verkündete das Bundesverteidigungsministerium, dass die Umwandlung von militärisch genutzten Liegenschaften in eine zivile Nachnutzung ausgesetzt wird.

Bisher wurden 200 „strategische Liegenschaftsreserven“ identifiziert, heißt es auf Anfrage. Bei 187 handelt es sich um ehemalige Liegenschaften des Militärs, bei 13 um aktuell genutzte, die für eine Abgabe vorgesehen waren. Zwei Liegenschaften befinden sich in Berlin und 15 in Brandenburg. Die Vielzahl an Optionen werde derzeit geprüft. „Das bedeutet aber

nicht, dass alle 200 Liegenschaften auch tatsächlich in die ‚strategische Liegenschaftsreserve‘ bzw. in die Nutzung durch die Bundeswehr überführt werden“, erklärt

ein Sprecher des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr.

Im November 2025 sagte das Verteidigungsministerium dem



Auf dem Fusion-Festival feiern jährlich zehntausende Menschen.

Jens Büttner / picture alliance/dpa

Tagesspiegel, dass der Standort Lärz „zurzeit aktuell noch nicht“ zu den 200 identifizierten Liegenschaften gehört. Ein Sprecher bestätigt auf Morgenpost-Anfrage, dass es eine Begehung des Geländes gegeben habe. Allerdings: Das Gelände „befindet sich weiterhin nicht im Eigentum des Bundes und wurde dem Bund auch nicht vom Eigentümer für einen Erwerb angeboten“, sagt ein Sprecher.

Damals sei eine Anfrage der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben noch „in der Schwebe“ gewesen. Nun aber herrscht offenbar Klarheit: „Der Standort Airpark Müritz (Flugplatz Lärz) gehört nicht zur strategischen Liegenschaftsreserve der Bundeswehr.“